Inhaltsverzeichnis

Gewaltfreiheit – ein Name Gottes
Spirituelle und politische Wege der Gewaltfreiheit

Vorwort 5

Einführung 6

Modul 1 (zwei Bausteine à 135 Minuten)
Gewaltfreiheit und Gewalt – Erfahrungen und Gedanken der Teilnehmerinnen
und Teilnehmer und erste begriffliche Klärungen
– Verständnis von Gewaltfreiheit
– Gewaltverständnis 9

Modul 2
Bertha von Suttner 17

Modul 3
Dietrich Bonhoeffer 31

Modul 4
Mohanda Karamchand Gandhi 43

Modul 5
Martin Luther King 59

Modul 6
Albert Schweitzer 79

Modul 7
Dorothee Sölle 101

Modul 8
Marshall B. Rosenberg 119

Modul 9 (zwei Bausteine à 135 Minuten)
Das Erbe der Gewalt und der Gewaltfreiheit
– Biblische Erinnerungen I: Altes Testament
– Biblische Erinnerungen II: Neues Testament 133

Modul 10
Traditionen der Gewaltfreiheit – und ich …? und wir …? 157

Planungsbogen 161

Arbeithilfen 162

EEB Geschäftsstellen 163

Vorwort

„Gott des Lebens, weise uns den Weg zu Gerechtigkeit und Frieden“ – das war das Motto der X. Vollversammlung des Ökumenischen Rates vom 30. Oktober bis 8. November 2013 in Busan/Korea. Ihr vorausgegangen war 2011 die Internationale ökumenische Friedenskonvokation in Kingston/Jamaika. Beide Versammlungen rufen zu einem Pilgerweg für Frieden und Gerechtigkeit auf. Dieser Pilgerweg ist Teil einer umfassenden ökumenischen Friedensbewegung und Friedenserziehung. Dazu heißt es: „Friedenserziehung fördert aktive Gewaltlosigkeit, der eine unvergleichliche Macht zur Veränderung innewohnt und die in verschiedenen Traditionen und Kulturen praktiziert und geschätzt wird.“

In diesem Kontext hat diese Arbeitshilfe ihren Ort. Ein Zitat der zentralen Gestalt gewaltfreien Lebens, Denkens und Handelns im 20. Jahrhundert, Mohandas K. Gandhi, der aus einer anderen Tradition und Kultur heraus für Gewaltfreiheit plädiert, markiert die Einladung zur Arbeit mit dem Thema der Gewaltfreiheit: „Die Wissenschaft der Non-Violence (Gewaltfreiheit) nimmt erst Gestalt an. Wir sind noch nicht mit all ihren Aspekten vertraut. Es gibt viel Raum für Forschung und Experimente auf diesem Gebiet. Alle eure Fähigkeiten könnt ihr dafür einsetzen.“ Alle unsere Fähigkeiten für Gewaltfreiheit einzusetzen, dazu möchte diese Arbeitshilfe einladen.

Aus meiner Parteilichkeit für Gewaltfreiheit und gegen Gewalt mache ich dabei keinen Hehl. Ich bin überzeugt, dass die Zukunft des Lebens auf dieser Erde wie in unserer eigenen Gesellschaft gewaltfrei oder global und regional unkalkulierbar zerstörerisch sein wird. Für diese Einsicht stehen im vorletzten, letzten und in diesem Jahrhundert u. a. Bertha von Suttner, Dietrich Bonhoeffer, Mahatma Gandhi, Martin Luther King, Albert Schweitzer, Dorothee Sölle, Marshall B. Rosenberg, die alle in der Arbeitshilfe zu Wort kommen. Und diese Einsicht zieht sich ebenso bei allem „Erbe der Gewalt“ (Jürgen Ebach) durch die biblischen Traditionen und als Minderheitenposition durch die gesamte Christentumsgeschichte, wie sie mehr und mehr auch die Arbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen bestimmt.

Für den Hindu Gandhi war es klar: Gewaltfreiheit bedeutet „den Himmel auf die Erde zu holen“, denn „dann wird Gott regieren, wie Er im Himmel regiert“. Im Islam gibt es die schöne Tradition der 99 Namen Gottes. Nehmen wir diese Tradition auf! Ein biblischer Name für Gott ist Gerechtigkeit (Jeremia 9, 24), eine Bestimmung Gottes ist die Liebe (1. Johannesbrief 4, 8). Die Arbeitshilfe riskiert es, „Gewaltfreiheit“ als einen Namen Gottes zu nennen. In neutestamentlicher Tradition hat sich Gott in Jesus gewaltfrei in den Tod am Kreuz, herbeigeführt durch die römischen Machthaber, gefügt. Die Bergpredigt lässt sich als das Hohelied der Gewaltfreiheit lesen. Dietrich Bonhoeffer wusste um Ermutigung und Trost, die er aus der gewaltfreien Ohnmacht Gottes am Kreuz gewinnen konnte. Und Fulbert Steffensky kommentiert: „Gott hat es nicht ausgehalten, nicht dort zu sein, wo seine Söhne und Töchter leiden. Welch zweckloses Leiden und welcher zwecklose Tod des Sohnes der Güte! Kein Kind stirbt weniger, weil er gestorben ist. Kein Schmerz ist geringer geworden. Die Verzweiflung und das Unrecht sind nicht ausgerottet aus der Welt. Und immer noch sind unsere Tränen nicht gestillt. Doch welch eine Zärtlichkeit: ein Gott, der bedürftig ist wie wir; der das Glück der Freundschaft und der Liebe kennt wie wir; der früh auf der Flucht ist wie viele von uns und den das Leben aufs Kreuz legt wie andere auch. Die pure Macht, Stärke und Größe hat noch niemanden gerettet. Aber die nicht weichende Zärtlichkeit ist der große Trost.“

Mit der Zärtlichkeit und der Gewaltfreiheit des Bergpredigers können Menschen Politik machen wie den Alltag gestalten. Dazu will diese Arbeitshilfe einladen. *Gottfried Orth*

Einführung

Zum Aufbau der Arbeitshilfe

Die Arbeitshilfe beginnt in einem ersten Schritt mit den Erfahrungen und Gedanken der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu den Stichworten „Gewaltfreiheit" und „Gewalt". Dabei steht an erster Stelle der gemeinsamen Arbeit bewusst das Stichwort „Gewaltfreiheit". Der dahinterstehende didaktisch-methodische Gedanke ist folgender: Beginnen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit dem Stichwort „Gewaltfreiheit", so setzt dies – so die Hoffnung – mehr Nachdenklichkeit, Kreativität und vielfältige Beschreibung frei, als wenn sie mit dem Stichwort „Gewalt" beginnen und „Gewaltfreiheit" dann lediglich als Negation von „Gewalt" bedenken. Dabei ist freilich seitens der Leiterin oder des Leiters darauf zu achten, dass möglicherweise gerade auch die Bandbreite von „Gewalt" und Gewalterfahrungen eher deutlich machen kann, was alles mit Gewaltfreiheit gemeint sein kann. Eben nicht nur: „Ich hau nicht drauf."

Schließlich geht es in diesem ersten Teil um die (Selbst-)Reflexion dessen,

- wo jede einzelne Teilnehmerin und jeder einzelne Teilnehmer an „Gewalt" oder „Gewaltzusammenhängen" beteiligt ist und
- wie jede einzelne Teilnehmerin und jeder einzelne Teilnehmer „Gewaltfreiheit" zu leben versucht.

Es folgen sieben an einzelnen Frauen und Männern orientierte Kapitel mit jeweils biographischen Hinführungen und einer zu bearbeitenden Textauswahl. Dabei werden vier evangelisch-kirchliche Persönlichkeiten und ihre Texte bedacht – Dietrich Bonhoeffer, Martin Luther King, Albert Schweitzer und Dorothee Sölle – und drei Persönlichkeiten aus anderen weltanschaulichen bzw. religiösen Kontexten: Bertha von Suttner, Mahatma Gandhi und Marshall B. Rosenberg.

Im Folgenden finden Sie eine kurze Information zu jeder Persönlichkeit, falls Sie für einen kürzeren Kurs einzelne Frauen oder Männer auswählen wollen.

Bewusst beginne ich mit der Friedensnobelpreisträgerin von 1905: BERTHA SOPHIA FELICITA BARONIN VON SUTTNER. Sie stammt als einzige der behandelten Persönlichkeiten aus dem 19. Jahrhundert. Sie zeigt als adlige Frau, wie es gelingen kann, neue, der eigenen Herkunft widersprechende Perspektiven zu gewinnen und sich mit diesen für die Friedensarbeit und eine gewaltfreie Zukunft der Menschheit jenseits politischer Grenzen zu engagieren.

Es folgen DIETRICH BONHOEFFER und MAHATMA GANDHI. Auch für Bonhoeffer bedeutet Gewaltfreiheit eine neue, nicht seiner religiösen und theologischen Herkunft entsprechende Perspektive. War die Teilnahme am Krieg für ihn als Vikar in Barcelona noch eine Selbstverständlichkeit, so erarbeitete er sich später eine an der Bergpredigt orientierte, konsequente pazifistische Position. Bonhoeffer wollte dann Zeit seines Lebens Gandhi kennenlernen – an prominenter Stelle[1] redet und schreibt er von dem Vorbild der „Heiden aus dem Osten". Gandhi wurde im Laufe seines Lebens in Indien, Großbritannien, Südafrika und wieder in Indien und in der Rezeptionsgeschichte dieses Lebens und seiner gewaltfreien Praxis zu dem „Modell" und Inspirator aller dann folgenden gewaltfreien Bewegungen und Lebensentwürfe.

MARTIN LUTHER KING und seine gewaltfreie Bewegung samt ihren politischen Optionen, z. B. Kings Gegnerschaft gegen die US-amerikanische Kriegführung in Vietnam, waren nicht allein von biblischen Traditionen und von Mahatma Gandhi beeinflusst, sondern ebenso von Thich Nhat Hanh, einem der großen geistlichen Lehrer des Buddhismus des 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts.

ALBERT SCHWEITZERS Konzept einer Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben ist ein eigener genuiner Entwurf gewaltfreien Lebens gegenüber Mitmenschen wie gegenüber der Natur, dessen politische Konsequenzen Schweitzer beispielsweise in seiner Gegnerschaft gegen jede Form atomarer Aufrüstung oder gar Kriegführung deutlich gemacht hat.

Mit DOROTHEE SÖLLE kommt die bedeutendste Theologin des 20. Jahrhunderts aus dem deutschsprachigen Raum zu Wort, die bis in die erzählerische und poetische Sprache ihrer theologischen Texte und Reden das Verhältnis von Gewalt und Gewaltfreiheit reflektiert hat und eine sehr klare, theologisch begründete feministische Option für Gewaltfreiheit innerhalb vorherrschender struktureller Gewalt formulierte.

Schließlich ist ein Kapitel MARSHALL B. ROSENBERG und der von ihm entworfenen, praktizierten und zeitlebens weiter entwickelten Haltung und Methode Gewaltfreier Kommunikation gewidmet.

Nun folgt ein Modul, das an wenigen Beispielen verdeutlicht, wie biblische Autoren von „Gewalt" und „Gewaltfreiheit" in mythischen oder historischen Texten erzählen oder berichten und wie sie beide Handlungsmöglichkeiten reflektieren. Dabei wird deutlich werden, dass in biblischen Traditionen durchgehend eine Geschichte der Gewalt ebenso berichtet und reflektiert wird wie Perspektiven der

Gewaltlosigkeit entworfen und dagegen gestellt werden. Spannende Entdeckungen sind möglich, wenn Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit den Kursleiterinnen und -leitern lernen, zu lesen, was ‚da steht' – und nicht, was Traditionen der Rezeptionsgeschichte zu lesen vorgeben. Bewusst habe ich die Arbeit zu biblischen Texten nach den historischen Persönlichkeiten platziert; sie ermöglichen Rückblicke auf diese und neue Ausblicke in die eigene Lebenspraxis.

Die Arbeitshilfe endet wiederum vornehmlich selbstreflexiv. Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden angeregt, das, was sie mit Hilfe der Arbeitshilfe entdeckt, gelernt und für sich an Anregungen, Wissen und Erkenntnissen gewonnen haben, gedanklich in ihren Alltag zu integrieren.

Didaktische und methodische Perspektiven

Zunächst geht es im ersten Teil der Arbeitshilfe um Selbstreflexion der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und um erste Begriffsbestimmungen dessen, was „Gewaltfreiheit" und „Gewalt" meinen. Hier stehen die Erfahrungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Mittelpunkt der Arbeit. Hinweise auf methodische Möglichkeiten sollen den Erfahrungs- und Gedankenaustausch ebenso anregen wie Kurztexte zur Begriffsbestimmung von Gewalt und zu ersten Annäherungen an Begriff und Praxis der Gewaltfreiheit.

Die einzelnen Abschnitte des zweiten Teils sind didaktisch alle in gleicher Weise gestaltet: Auf eine methodisch unterschiedlich gestaltete biographische Einführung, die nach Möglichkeit jeweils einen inhaltlichen Schwerpunkt besonders thematisiert, folgen Texte der jeweiligen Frauen und Männer und dazu gehörende Arbeitsaufgaben zu Texterschließung und -verständnis.

Die biographische Einführung stellt besondere Anforderungen an die Kursleiterin oder den Kursleiter oder an die Teilnehmerin oder den Teilnehmer, die oder der die Aufgabe übernommen hat, möglichst erzählend in die jeweilige Biographie einzuführen, während die Arbeit an den Texten einen reflexiven Schwerpunkt hat.

Abschließend stehen dann jeweils selbstreflexive und lebenspraktische Fragen im Vordergrund, was die erörterten Texte jeweils mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, ihrem Denken, ihrem Handeln, ihrem Glauben und ihrem persönlichen, gesellschaftlichen und/oder kirchlichen Alltag zu tun haben: Wo äußern sie Widerspruch? Wo sehen sie Übereinstimmungen? Wie werden beide Hinsichten jeweils begründet? Und was bedeutet dies für die persönliche Lebensführung und eine mögliche gesellschaftliche und politische Praxis?

Im dritten Teil geht es in besonderer Weise um die Erarbeitung von Wissen zu biblischen Traditionen. Wenn Christinnen und Christen zu Gewalt und Gewaltfreiheit begründet Stellung nehmen wollen, halte ich die Aneignung von grundlegenden Wissensbeständen zu einer Auswahl biblischer Texte für unabdingbar. Auch hier geht es freilich immer auch um die persönliche Auseinandersetzung mit dem biblischen Erbe von Gewalt und der biblischen Hoffnung auf Gewaltfreiheit.

Der abschließende Teil der Arbeitshilfe knüpft dann wieder an deren Beginn an und dient unter Aufnahme des Lernweges dazu, das jeweils eigene persönliche Verhältnis zu Gewalt und Gewaltfreiheit zu bedenken und Handlungsmöglichkeiten für unterschiedliche Alltagssituationen zu erkunden.

Die Arbeitshilfe ist so angelegt, dass sie mindestens an 12 Abenden oder drei Wochenendseminaren vollständig durchgeführt werden kann. Selbstverständlich ist es auch möglich, aus einzelnen Teilen der Arbeitshilfe selbst ein Seminar zusammenzustellen. Nach Möglichkeit sollte dabei m. E. in allen Formen der 1. Baustein enthalten sein.

Die Zeitplanung geht im gesamten Seminar jeweils von 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmern (TN) aus.

Die Arbeit mit den einleitenden Zitaten

Auf eine besondere Möglichkeit sei abschließend hingewiesen: Den einzelnen Modulen des Kurses ist jeweils ein markantes Zitat vorangestellt. In dem Modul zu Gandhi ist das entsprechende Zitat in die Veranstaltung methodisch ebenso integriert wie in der allerersten Veranstaltung bei der Frage nach der persönlichen Einschätzung eigener Beteiligung an Gewalt und Gewaltfreiheit.

Je nach Zielgruppe kann es durchaus angebracht sein, bei diesen Zitaten jeweils besondere kreative Methoden zur gedanklichen und gestalterischen Auseinandersetzung mit der jeweiligen Persönlichkeit bzw. Position zu nutzen. Da dies notwendig zeitaufwendig ist, geht es ‚auf Kosten' der inhaltlich-diskursiven Erarbeitung eines Textes oder einer anderen Gruppenphase. Zudem braucht man zur kreativen Gestaltung vielfältiges Material, das nicht immer zur Verfügung steht.

Ich habe diesen möglichen Arbeitsschritt durchgängig geplant – meist als Alternative zu einem anderen Schritt. Für die jeweils ausgewählten Zitate nenne ich schon an dieser Stelle mögliche Methoden. Möglicherweise wird so die Kursleitung (KL) angeregt, diese Methoden auch zu anderen Inhalten zu verwenden: